

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Ver-
käufern, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

N. 37.

Dienstag, den 28. März

1893.

Bekanntmachung.

Die Bretgasse bleibt wegen Einbruchs der Schleuse bis auf Weiteres für den Fahrverkehr gesperrt.
Eibenstock, den 27. März 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Dienstag, am 4. April 1893, Vormittags von 10 Uhr an

sollen im Hause Nr. 156 hier (Ascherwinkel) verschiedene Nachlassgegenstände, als: Möbels, Betten, Kleider, Wäschestücke, Küchen- und Wirtschaftsgeschäfte, Bürstenwaaren gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Der Ortsrichter zu Schönheide.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Reichstag ist jetzt in die Osterferien gegangen, die bis zum 13. April dauern werden. Nach Wiederaufnahme der Sitzungen wird er alsbald den Bericht der Militärkommission empfangen und in der zweiten Hälfte nächsten Monats kann sonach die zweite Berathung des Gesetzentwurfs im Plenum beginnen. Sie kann rasch zu Ende gehen, wenn sich die Entscheidung einmal als unabänderlich herausstellt; andererseits hört man auch wieder von der Möglichkeit einer Vertagung bis in den Herbst reden. Es verlohnt sich zur Zeit nicht, sich mit allen irgend denkbaren Wendungen zu beschäftigen. Jedenfalls wird auf allen Seiten Neigung herrschen, die Angelegenheit nach Ostern rasch zu einem endgültigen oder wenigstens einem vorläufigen Abschluß zu bringen. Der Reichstag ist jetzt seit dem 22. November versammelt; die Session wird auf alle Fälle eine ungewöhnlich lange Ausdehnung annehmen. Aber schließlich wird es doch eine Grenze geben müssen. Viel anderweiter Stoff, der unter allen Umständen in der laufenden Session noch aufgearbeitet werden müßte, liegt auch nicht vor; es sind freilich noch Gesetzentwürfe in überreicher Zahl vorhanden, die meisten derselben aber sehen nicht danach aus, als ob sie schon in der allernächsten Zeit in der Gesessammlung erscheinen würden.

— Die „B. N. N.“ schreiben: Beim Schluß der Reichstagsitzungen wurde, wie bereits oben erwähnt, wieder der Gedanke einer Vertagung der Entscheidung über die Militärvorlage bis in den Herbst vielfach erörtert. Er ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei allen diesen Zukunftsperspektiven schwer oder unmöglich zu entscheiden, ob sie irgend welchen ernstlichen Anhalt haben oder nur den Reflex des weitverbreiteten Wunsches darstellen, einen wenigstens augenblicklichen Ausweg aus einer kritischen Lage zu finden, aus der gar Viele im deutschen Vaterlande einen solchen finden möchten, ohne die Möglichkeit zu erkennen. Durch eine Vertagung auf den Herbst würde freilich schwerlich viel gewonnen; wir vermögen nicht einzusehen, wieso sich die Situation in einigen Monaten wesentlich verändert haben könnte. Vielfach wird zur Begründung des Wunsches einer Vertagung auf die nahe bevorstehenden Landtagswahlen in Baiern, Baden und Preußen hingewiesen, in deren Verlauf man nicht das aufregende Moment einer Krise im Reich hineinwerfen möchte. Wir lassen dahingestellt, inwieweit dieser Gesichtspunkt Berechtigung hat. Was die preussischen Landtagswahlen betrifft, so glauben wir nicht, daß auf dieselben die Heeresfrage einen bedeutenden Einfluß ausüben wird. Der Gedanke scheint uns ein Zeichen und Ausfluß der allgemeinen Verlegenheit, Rathlosigkeit und Besorgnis zu sein, auch bei denjenigen Faktoren, die eine Auflösung und große Krisis vermeiden möchten, ohne doch etwas zu deren Beseitigung thun zu wollen. Den Weg zu einer dauernden Lösung der großen schwebenden Frage vermögen wir in solchen Anregungen nicht zu erblicken.

— England. Das Hauptreservoir für die Rekrutierung des stehenden Heeres bildet, wie auf dem Kontinent, so auch in Großbritannien, die ländliche Bevölkerung. Es kann daher den Interessen des Heeres und damit der Landesverteidigung nicht zuträglich sein, wenn das landwirthschaftliche Gewerbe dauernd zurückgeht und schließlich

durch den harten Kampf um seine nothdürftigste Existenz dermaßen aufgerieben wird, daß sein für gemeinnützige Zwecke, in erster Linie also für den Schutz des Landes gegen äußere Bedrohung, verfügbarer Ueberschuß an lebendiger Kraft, immer mehr in sich zusammenschrumpft. Daß aber die bezüglich, noch unlängst auf dem Londoner Kongreß der englischen Landwirthe lautgewordenen Klagen nur dem bitteren Ernst der Zeit entsprechen, beweist jeder Blick auf den Getreidekurszettel und auf die bei Eigenthumsübergang ländlicher Grundstücke gezahlten Preise. In den letzten beiden Jahrzehnten sind selbst in den gleichsam vor den Thoren Londons belegenen Grafschaften die Preise ländlicher Grundstücke um 50 bis 75 Prozent gewachsen, während gleichzeitig der Weizenpreis von 58 Shilling 6 Pence bis auf 30 Shilling 3 Pence, oder um 48 Prozent, fiel. Die natürliche und unvermeidliche Folge dieser stetig ungünstiger sich gestaltenden Konjunktur war eine schnell wachsende Verarmung der landwirthschaftlichen Berufsgenossen, ein Zustand, der sich nun auch in den Wehrverhältnissen des Landes widerzuspiegeln anfängt. Aus den militärischen Kreisen wird die Besorgnis geäußert, daß die Yeoman Cavalry, die berittene Miliz, welche in den Wehrformationen zweiter Linie eine hervorragende Stelle einnimmt, über kurz oder lang von ihrem Plage ganz und gar verschwinden werde.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 27. März. Heute Nacht gegen 1 Uhr gewahrte man in der Stadt einen ziemlich hellen Feuerschein. Da derselbe vom Brande einer Scheune in der Nähe des Windischweges, also außerhalb der Stadt, herrührte, so sah man von weiterem Feuerlärm ab, da Löschmannschaften ja doch nichts zu retten vermocht hätten. Als die ersten Leute zur Stelle kamen, stand die Scheune, welche erst seit kurzer Zeit erbaut ist und Frn. Fleischermeister Carl Uhlmann jun. gehört, bereits in vollen Flammen, man konnte aber wahrnehmen, daß das Thor schloß gewaltsam aufzesprengt war und das Feuer jedenfalls innerhalb der Scheune angelegt worden ist. Der Thäter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

— Schönheide, 26. März. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, gegen 2 Uhr, ging in Neuheide Feuer auf. Das dem Bürstenmacher Barthel gehörige, in der Nähe der Schule gelegene Wohnhaus brannte bis auf den Grund nieder. Die dicht am Hause stehende Scheune wurde von der Feuerwehr, die sehr schnell zur Stelle war, gerettet.

— Dresden. Wie im vergangenen Jahre wird auch diesmal wieder der Geburtstag des Fürsten Bismarck in Dresden in hervorragender Weise gefeiert werden. Dem Festkomitee gehören Männer aller nationalen Parteien an; die Feier wird daher den Charakter einer allgemeinen patriotischen Huldbigung für den größten Ehrenbürger unserer Stadt haben. Wegen der Stille der Charwoche mußte die Festlichkeit, welche die Gestalt eines großen Commerces annehmen wird, auf den 5. April verlegt werden. Die Feier findet im Saale des Gewerbehausees statt. Die Festrede hat Herr Dr. Busch, Professor der Geschichte an der hiesigen Kgl. Hochschule, übernommen. Außerdem werden noch mehrere patriotische Ansprachen von anerkannt erprobten Rednern gehalten werden. Die musikalischen Darbietungen werden vom Dresdner Männergesangsverein und der Trenker'schen Kapelle ausgeführt werden.

— Leipzig, 25. März. Vor der Strafkammer des Königl. Landgerichtes hieselbst hatte sich heute der Weinbändler Max Kreyßmar zu verantworten, der bekanntlich jenes vielbelagte, entsetzliche Schäfersche Brandunglück durch leichtsinniges Spielen mit brennenden Feuerwerkskörpern veranlaßt hatte, dem sechs blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Die Anklage lautete auf fahrlässige Brandstiftung und leichtsinniges Umgehen mit Feuerwerkskörpern. Sechs Zeugen wurden abgehört, ein siebenter war nicht erschienen und es verzichtete der Staatsanwalt auch auf dessen Vernehmung. Das Urtheil wurde nach 2 1/2 stündiger Berathung gesprochen, es lautete für Max Kreyßmar auf 2 Jahre Gefängniß und zwei Wochen Haft; ein Monat der Strafe wurde als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

— Adorf. Einen verhängnißvollen groben Scherz haben sich kürzlich zwei Einwohner in Remtengrün erlaubt. Der Fuhrwerksbesitzer Herr Sch. und der Tuch-Reisende Herr F. fuhren am 13. März mittelst Geschirr gemeinschaftlich mit dem Handelsmann Herrn J. nach Delsnig i. B. Um diese Zeit hatte J. ein etwa sechs Monate altes, schwer krankes Kind zu Hause. In etwas angeheiteter Stimmung wahrscheinlich kauften nun Sch. und F. in einem Delsniger Möbelgeschäft einen — kleinen Sarg, welcher für das kranke Kind des J. bestimmt war. Mit jenem Sarge ging es dann nach Adorf weiter. Dasselbe sollte der Sarg in die Gaststube eines Restaurants gebracht werden, der Wirth wußte dies aber noch rechtzeitig zu verhindern. Schließlich wurde der Sarg an jenem Tage an einen Adorfer Tischler verkauft. Am 18. März ist nun das Kind des Handelsmanns J. gestorben. Von dem vorzeitigen Sargkauf hatten bereits die Leichenschauerin in Adorf und der Gemeindevorstand in Remtengrün Kenntniß erhalten, und Letzterer erstattete beim Gerichtsarzt Herrn Dr. med. Hedel in Adorf Anzeige, da er einen unnatürlichen Tod des Kindes vermuthete. Am Sonnabend fand bereits eine ärztliche Besichtigung der Leiche seitens des Herrn Dr. med. Hedel statt. Derselbe erstattete an den Königl. Bezirksarzt zu Delsnig Anzeige, worauf die auf Dienstag anberaumte Beerdigung verboten wurde. Ein Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft zu Plauen weilte am Dienstag im Königl. Amtsgericht zu Adorf, um die Angelegenheit zu untersuchen. Einem Gutachten des Frn. Dr. med. Hedel in Adorf zufolge wurde am Mittwoch das Kind beerdigt, da ein natürlicher Tod festgestellt worden war. Die Untersuchung über den vorzeitigen Sargkauf — ein wirklich recht widerlicher Scherz — ist noch im vollen Gange.

— Falkenstein. Hier wird gegenwärtig schönes kräftiges Roggenbrot zum Preise von 50 Pf. für 6 Pfund verkauft. Der Preis steht somit schon dem früheren billigen Preis zu Ausgang der 80er Jahre nach. Was sagen hierzu die freisinnigen Blätter im Hinblick auf den noch immer bestehenden Getreidezoll?

— Eine in ihrer künftigen Tragweite lange nicht genug gewürdigte Thatsache ist der geräuschlose, aber ununterbrochene Zuzug tschechischer Arbeiter nach Sachsen. Die Thatsache kam jüngst auf der Hauptversammlung des deutschen Schulvereins zur Sprache. So wurde aus Annaberg, Chemnitz und Plauen i. B., aus Pirna und Zittau von einem stetigen und starken Einstromen tschechischer Handwerkergehülfen, Fabrikarbeiter und weiblicher Dienstboten

berichtet. So erfuhr man, daß es in Annaberg fast nur noch tschechische Schneidergesellen giebt; auch die Mehrzahl der dortigen Dienstmädchen sind Tschechinnen. Die deutschen Schneidergesellen von dort ziehen nach Leipzig und Berlin, weil sie nicht zu den billigen Arbeitslöhnen arbeiten wollen, zu denen sich die Tschechen anbieten. Die jungen Mädchen aber aus den umliegenden Dörfern wenden sich mit Vorliebe den Fabriken und namentlich der Posamentirerei zu, so daß es ohne den Zuzug junger tschechischer Mädchen schwerlich noch weibliche Dienstboten in Annaberg gäbe. Auch in Dresden giebt es viel tschechische Schuhmacher- und Schneidergehülfen, sowie selbständige Handwerker dieser Gattung, dergleichen bei vielen Herrschaften „böhmische“, d. h. tschechische Köchinnen. Die Gründe dieser Auswanderung der Tschechen aus ihrer Heimath sind theils der außerordentlich große Kinderreichtum der tschechischen Ehen, theils die dortigen ungünstigen Erwerbsverhältnisse. Als Handwerker, als Fabrikarbeiter und Tagelöhner, sowie als Dienstboten stehen sich die Tschechen in Sachsen bei Weitem besser als daheim. Daher gehen sie „ins Reich“, d. h. sie kommen zu uns und arbeiten, da sie zu Hause einen weit geringeren Lebensunterhalt gewöhnt sind, zu niedrigeren Löhnen.

Amtliche Mittheilungen aus den Sitzungen des Stadtraths zu Eibenstock.

Sitzung vom 16. März 1893.

Anwesend: 5 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) Man nimmt Kenntniß
 - a. von der Verordnung des Kgl. Ministeriums des Innern, welches unter Bezugnahme darauf, daß das Plenum der Brandversicherungskammer der Stadtgemeinde Eibenstock zu den Kosten der Durchführung des Bauungsplans für den abgebrannten Stadttheil Crottensee 2000 M. aus der Kasse der Brandversicherungsanstalt bewilligt hat, eine ausreichende Veranlassung zur Bewilligung eines weiteren Beitrags aus den Mitteln der Landes-Brandversicherungsanstalt oder der Staatskasse nicht anerkennt,
 - b. von der Zuschrift des Kirchenvorstands, wonach der Erlaß der Kirchenassenbeiträge für die Besitzveränderungen in Folge des 2er Brandes gleichmäßig mit den städtischen Ortsassenbeiträgen genehmigt wird,
 - c. von der an den Bauunternehmer Hermann Wolff hier aus Anlaß des Abbruchs der Böschungsmauer an der Rautenranzerstraße erlassenen Verfügung.
- 2) Der vom Herrn Wasserbauinspektor Schlege in Schwarzenberg ausgearbeitete Schleusenplan für den Crottensee wird an den Bauausschuß zur baldmöglichsten Berichterstattung verwiesen.
- 3) Die Erhebung der Besitzveränderungsabgaben, der sogenannten Ortsassenbeiträge, in Eibenstock soll statutarisch festgelegt werden. Das vom Vorsitzenden hierüber vorgelegte Regulativ wird genehmigt. Danach beträgt die Abgabe auf je 100 Mk. der Erwerbs- oder Werthsumme:

20 Pf.	an die Stadtkasse zur Schulden Tilgung,
10 Pf.	an die Armenkasse,
5 Pf.	an die Feuerlöschkasse,
15 Pf.	an die Schulkasse und
10 Pf.	an die Kirchenkasse,

 insgesammt 60 Pf. gegen 26 $\frac{2}{3}$ Pf. wie seither. Die Stadtverordneten sowie der Kirchenvorstand sind um ihre Zustimmung hierzu zu ersuchen.
- 4) Es ist angeregt worden, die Bestimmungen über den Brodverkauf für den ganzen Bezirk einheitlich zu regeln. Die Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat nach Gehör des Bezirksausschusses ein solches Regulativ aufgestellt und zur Mitgenehmigung und Mitvollziehung anher mitgetheilt. Der Rath genehmigt auch dieses Regulativ; es sollen jedoch die Stadtverordneten noch gutachtlich gehört werden.
- 5) Auf Anrathen des Kgl. Hrn. Bezirksarztes wird ein Gesundheitsausschuß niedergesetzt, der sich aus 1 Rathsmitglied, als welches der Vorsitzende beider Stellenvertreter gewählt werden, 2 Stadtverordneten, dem Gerichtsärzte und dem Apotheker zusammensetzen soll. Die Stadtverordneten sind um Zustimmung hierzu und um Zuzahl zu ersuchen.
- 6) Als Leichenwäscherin wird die seitherige Stellvertreterin Voigtmann gewählt.
- 7) Es soll im Verein mit Schönheide bei der Kgl. General-Direktion erneut um eine Frühjugendverbindung nach Aue nachgesucht werden.
- 8) In der Stadtverordnetensitzung vom 2. März war mitgetheilt worden, daß der Brunnen gegenüber dem Stälzel'schen Hause im Crottensee verschlammte sei. Die hierauf angestellten Erdörterungen haben indeß ergeben, daß der Böttig nur reines Wasser und kristallklares Eis enthalten hat. Außerdem kommen noch 6 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Schulinspektions-, 2 Steuer-, 1 Sparkassen-, 1 Armen- und 2 Hausachen, sowie 1 Hundesteuerermäßigungsgefuß zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

28. März. (Nachdruck verboten.)

Am 28. März 1759 stiftete der Kurfürst Maximilian Josef III. von Baiern die Akademie der Wissenschaften zu München. Diese Stiftung des die Wissenschaft und Kunst, Industrie und Landwirtschaft fördernden, verständigen Fürsten war von besonderer Wichtigkeit, weil in der Stiftungsurkunde eine besondere, für die damalige Zeit hochwichtige Bestimmung enthalten war. Die Druckschriften der Akademie sollten nämlich nicht der Zensur unterliegen. Um die Bedeutung dieser Bestimmung ganz würdigen zu können, muß man bedenken, daß in damaliger Zeit, die in Gefinnung und Sitte so himmelweit verschieden von unseren heutigen Anschauungen, die Wahrheit auszusprechen so ziemlich unmöglich war. Nun gab es wenigstens eine Stätte, die sich, wenn auch nur theoretisch und wissenschaftlich, frei äußern durfte, die unabhängig, namentlich von geistlichem Einfluß, durch Wort und Schrift immerhin manches für die Aufklärung der Massen thun konnte.

29. März.

Ab und zu und auch wieder in neuerer Zeit hört man etwas von der großen Antillen-Insel Haiti; aber man hört stets dasselbe: Revolutionen, Sturz eines Machthabers der Republik, Einrichtungen und Diktatur eines andern Machthabers. Auf dieser fernen, ehemals spanischen Insel streiten sich beständig zwei Elemente um die Herrschaft, das Regentum und das Rulattentum und innerhalb einer jeden dieser beiden Gewalten herrscht auch noch Kampf und Unfriede. Es sind fünfundsechzig Jahre seit dem Tode eines der zahlreichen Präsidenten auf Haiti vergangen, unter dessen Regime sich die Insel noch verhältnismäßiger Ruhe und Ordnung erfreute. Dieser Mann war der Rulatte Alexander Pétion, der am 29. März 1818 gestorben ist. Zehn Jahre lang hat seine Herrschaft gedauert (von 1808—1818) und so lange er lebte, wagte man nicht so leicht, wieder ein Revolutionärschen anzuzetteln. Seit seinem Tode ist der Wirrwarr wieder eingetreten und in Permanenz erklärt bis heutigen Tages.

Der Fels des Verfluchten.

Historische Erzählung von W. Grothe.

(22. Fortsetzung.)

„Wann hätte ich das gesagt?“ fragte die regierende Großfürstin dagegen.

„Hier soeben zu der Zarewna, Eurer Schwester,“ versetzte Nikolai.

„Ich habe versprochen, daß ich ihn nicht morden lassen würde; der Gerechtigkeit freien Lauf lassen, ist nicht Mord, das ist meine Pflicht.“ Mit diesen Worten entfaltete sie das Blatt, nahm dem Tische und schrieb ihren Namen mit großen Zügen unter das Schriftstück.

„Und nun wieder auf zu Pferd!“ fuhr sie fort, indem sie dem jungen Manne das Todesurtheil überreichte. „Bringe es nach Wodswischansko, daß die Todesangst der beiden Hochverräther nicht umsonst verlängert werde.“

Sie reichte ihm dann die Hand zum Kusse. Nach einer Minute sprengte der junge Mann auf frischem Rosse in die Nacht hinaus, nach Wodswischansko, wo ein reges Leben herrschte und wo man seiner Zuruückkunft harrete.

Die regierende Großfürstin trat eben zum Fenster und öffnete es.

Die balsamische Sommernachtsluft drang belebend in das Zimmer, und sie sog sie mit langen, durstigen Zügen ein.

„Es mußte sein,“ sagte sie nach einer Pause, „ich konnte nicht anders, wollte ich ruhig herrschen — der Kampf muß ausgefochten werden, oder ob sich Rußland des innern Friedens erfreue. Ich fühle, es ist ein schweres Amt, zu herrschen —“ hier hielt sie in ihrem Selbstgespräche inne. „Halt, Sophia,“ fuhr sie lächelnd fort, „Du heuchelst selbst vor Dir schon. Es ist schön zu herrschen, und ich wollte lieber todt sein, als nicht Regentin. Echowansky oder Sophia. Konnte mir da ein Ausweg bleiben?“

Sie läutete, die Gürtelmadg trat in das Zimmer. „Was befehlt Deine Hoheit?“ fragte sie und blieb in harrender Stellung an der Thür stehen.

„Wie befindet sich die Großfürstin Zarewna Kathinka?“ fragte Sophia.

„Ich denke gut,“ erwiderte die treue Jose; „sie wird baldigt schlafen. Das wird ein trauriges Erwachen sein, wenn sie erfährt, daß der Fürst todt ist.“

Die Regentin schaute die Gürtelmadg mit scharf beobachtenden Blicken an. „Woher weißt Du?“ — fragte sie, den Satz nicht vollendend. „Ich hoffe, daß Du nicht gehorcht hast.“

Die Gürtelmadg schüttelte unwillig den Kopf. „Das brauche ich doch bei Dir nicht, Herrin,“ versetzte sie; „kenne ich Dich doch und weiß, daß Sophia Niemand neben sich duldet, seitdem sie unsere Regentin geworden ist.“

„Und ich wollte vor mir heucheln,“ dachte Sophia. Dann befahl sie der treuen Dienerin, sie zu entkleiden.

Eine Stunde darauf wachte Niemand mehr in dem Dreifaltigkeitskloster des heiligen Sergei. Der Schlaf hatte sich mit seinem bunten Träumenstrauß auf die Augen Aller herabgeseht. Da lag auf ihrem Bette die schöne Sophia und ihre Züge lächelten und ihre Brust hob sich mächtig, sie träumte, der ganze Erdkreis bringe ihr seine Huldigungen dar.

Auch Kathinka lächelte im Schlafe. Sie sah sich an der Seite des schönen Jury, wie sie vor dem Altar stand und der Metropolit das Band um ihre Hand schlang, und wie alles glückwünschend nahte. Sie aber lehnte sich an die Brust des Geliebten und flüsterte: „Mein Jury, mein Gemahl.“

Nicht alle Hoffnungen, Wünsche, Träume erfüllen

sich; unser Glück besteht in der Einbildung, welche im prismatischen Lichte und die eigenen Gedanken vor die Seele führt und die Wirklichkeit unseren Augen verhüllt.

XVI.

Das Ende der Fürsten.

Mit heißer Ungeduld hatten Galigin und Gregor Miloslawski die Rückkehr Nikolais erwartet, während die Fürsten Chilkow und Lylow durch ihre militärische Thätigkeit ganz in Anspruch genommen wurden. Da sie einen Ueberfall von selten der gereizten Strelji befürchten mußten, hatten sie die Posten gegen Mosktau weit hinaus vorgeschoben. Dazu besetzten sie das Dorf Wodswischansko, so gut dies möglich war. Am Morgen zeigte es sich zu einem Fort verwandelt, welches dem Ansturm wohl Widerstand leisten konnte, zumal wenn derselbe in Eile ohne Hilfe von Artillerie ausgeführt werde. Daß die Strelji diese aber nicht mit sich führen würden, glaubten die Fürsten voraussetzen zu können. Auch verstärkte sich das zarische Heer noch in der Nacht höchst bedeutend, so daß Chilkow am Morgen über eintausend fünfhundert Mann gebot, ja man meldete, daß ein auf Galigins Befehl neu in Bildung begriffenes Regiment bis Mittag zu ihnen stoßen würde.

„Wenn dann die aufrührerischen Strelji noch nicht hier sind,“ meinte der tapfere Oberjägermeister, „so sollen die Rebellen an Wodswischansko denken und bereuen, sich als Empörer bewiesen zu haben.“

Derselben Meinung war der Oberstallmeister Fürst Lylow.

Die gefangenen Echowansky hatte man in ein Zimmer einquartiert, welches in dem Schlosse Wodswischansko die meiste Sicherheit gewährte; denn es lag in dem Thurm. Zugleich waren Wachen vor Fenster und Thür aufgestellt, so daß an ein Entweichen nicht gedacht werden konnte, wenn die Gefangenen auch nicht gefesselt und verwundet gewesen wären. Die Gemüthsstimmung, in der sich Vater und Sohn befanden, war durchaus nicht gleichartig; während Jury nicht daran glaubte, daß man den Ausspruch des Kriegsgerichts durchzuführen werde, war der alte Iwan völlig anderer Ansicht. Er hatte jede Hoffnung aufgegeben und starrte vor sich hin in dumpfen Zorn, aus dem sich wie Blitze Wuthausbrüche losrangten.

Jury suchte den Vater zu trösten, indem er die Unklugheit hervorhob, welche die Feinde begehen würden, wenn sie zu der Hinrichtung der Verurtheilten wirklich schreiten würden. Der Alte schüttelte dazu das Haupt.

„Nein,“ rief er und schlug mit den gefesselten Händen auf den Tisch; „das ist Thorheit. Wir sind verloren, Du und ich — ich kenne das. Darum ein Leben geführt, welches mühevoll und glänzend war, um schließlich sich zu sagen, die eigene Thorheit hat dich unter das Beil gebracht. Die Kanakillen sind über uns Herr geworden, weil wir es nicht verdieneten. Hölle und Teufel.“

„Wir haben gehandelt, wie Jeder in unserer Lage gethan hätte,“ meinte Jury; „und wenn unsere Feinde durch unseren Tod einen Weheruf durch ganz Rußland erschallen zu lassen sich nicht scheuen, so wird Sophia einsehen.“

Hier unterbrach ihn ein wildes Gelächter des alten Iwan.

„Sophia, die Zarewna, sie wird einsehen, was sie thun muß. Sie kann nicht anders!“ schrie er. „Kopf ab den Empörern, den Rebellen. Sie wäscht ihre Hände wie Pilatus. Das Gericht hat uns verurtheilt, ha ha ha! verurtheilt!“

Ihm widersprach der Sohn. „Du vergißt, daß Sophia zu klug ist, um Andere herrschen zu lassen. Das würde sie aber thun, wenn kein Gegengewicht für einen Galigin, einen Chilkow existirte. Wir sind allein das Gegengewicht.“

„Wir sind der Hemmschuß für ihre hochfliegenden, ehrgeizigen Pläne,“ entgegnete der Alte. „Bei den Qualen der ganzen Hölle! ich ärgere mich über Deine kurzsichtige Dummheit. Hoffnung? Täuschung! Sehen wir dem Tode entgegen und verfluchen das Leben, das keinen andern Zweck besessen hat, als schließlich auf dem Bloß zu enden. Ich wollte, ich hätte es vertrunken. He! Hollah!“

Er stand auf und polterte gewaltig gegen die Thür. Nach einigen Minuten öffnete sie sich und ein Edelmann trat herein und fragte, ob die gefangenen Fürsten etwas wünschten.

„Natürlich, Du Narr!“ ließ ihn Iwan Echowansky heftig an. „Ich lasse den Schuft, den Galigin fragen, ob wir zuerst verdursten sollen, ehe man „Kopf ab“ spielt. Habt Ihr kein Geld, Wein zu kaufen, hier ist eine Kette, schwer genug, ein Orzhoft herbeizuschaffen. Was stehst Du und starrst mich an? Hat Dein Spazengehirn nicht verstanden, was ich Dir befohlen habe, Männchen?“

Der junge Edelmann stieß die ihm vor die Füße geschleuderte Kette zurück.

„Ich nehme kein Geschenk — zumal von Rebellen,“ versetzte er. „Wein werde ich senden.“

Er verließ das Zimmer, welches zum Gefängniß diente, und hinter ihm folgte ein wahrer Strom von Schimpfwörtern aus dem Munde des Alten.

(Fortsetzung folgt.)

is ch
über
Schne
Derfe
erfund
bestät
ist ein
edelste
dürfte
Schu
den b
daß d
aus
überge
findet,
Panje
aufgen
und e
form
berges
hängt
form
Weise
6 Pf
Solba
ermög
känner
liner
was j
stz un
zunehr
Konfor
verstär
komme
wie sic
Gebrau
Die n
selfsch
Ergebr
aus de
befind
sigen b
Auf die
sich die
großar
auf die
findung
von de
war, u
fertigst
vollend
sein, d
Militär
mann
ich die
nomme
10. Ro
Holz e
konstru
Unter
Treffer
dringen
mit ein
plattge
konstat
Anpral
kann,
elastisch
nun die
Distanz
weiche
wo der
drückt
die Br
wohl e
leicht u
Auf ein
Uni
sowie
Ein
ist zu
pedition
Ge
Portie
direkt
Mus

Vermischte Nachrichten.

Die neueste Erfindung auf militärischem Gebiete. Viele Zeitungen bringen Berichte über eine merkwürdige Erfindung, die der Herr Schneidermeister Dowe in Mannheim gemacht hat. Derselbe soll eine kugelfeste Uniform für Kriegszwecke erfunden haben. Die „Neue Badische Landeszeitung“ bestätigt diese Mittheilung, indem sie schreibt: „Es ist eine Wehr, welche die Brust, den Leib und die edelsten Körperteile des Soldaten schützen soll. Es dürfte demnach die Erfindung als ein sogenannter Schutzpanzer bezeichnet werden, der sich jedoch von den bisher bekannten Panzern dadurch unterscheidet, daß das Äußere desselben mit dem gleichen Tuche, aus welchem die Uniform des Soldaten gefertigt, überzogen ist. Das, was sich unter dem Stoffe befindet, ist Geheimniß des Erfinders. Auf diesem Panzer sind auch, der Uniform entsprechend, die Knöpfe aufgenäht. Bestimmt ist derselbe nur für den Krieg und er ist so angefertigt, daß er bequem auf der Uniform des Soldaten befestigt werden kann, und zwar dergestalt, daß er an den Achselklappenknöpfen eingehängt und an den Hüften durch weiter an der Uniform anzubringende Knöpfe befestigt wird. Auf diese Weise liegt die Schutzuniform, deren Gewicht höchstens 6 Pfund betragen soll und infolgedessen von den Soldaten leicht getragen werden kann, bequem an und ermöglicht auch dem Soldaten, sich frei bewegen zu können, indem Arme und Beine frei sind. Ein Berliner Konsortium setzte sich mit Dowe in Verbindung, was zu dem Ende führte, daß Dowe einen Panzer fertigt und fertigt stellte, um sodann Schießversuche vorzunehmen. Vor etwa 4 Wochen sind mehrere, dem Konsortium angehörende Herren, darunter auch Sachverständige (Reserve-Offiziere), nach Mannheim gekommen und haben gleichzeitig alle möglichen Gewehre, wie sie bei den Armeen in den letzten Jahren im Gebrauche waren und jetzt noch sind, mitgebracht. Die nunmehr auf dem Schießstande der Schützengesellschaft vorgenommenen Schießversuche hatten zum Ergebnis, daß alle Geschosse mit Ausnahme desjenigen aus dem 3. J. bei der deutschen Armee in Gebrauch befindlichen Kleinkalibrigen Gewehr, in dem Stoffe sitzen blieben und förmlich wie Drei zertrübt wurden. Auf dieses Resultat hin wollten die Berliner Herren sich die Erfindung sichern und machten Herrn Dowe großartige Angebote. Dieser ging aber vorläufig nicht auf dieselben ein und ebensowenig wollte er die Erfindung in einer Sprengstofffabrik in Troisdorf, welche von dem Konsortium in Vorschlag gebracht worden war, vervollkommen resp. auf Kosten des letzteren fertigstellen. Herr Dowe wollte seine Erfindung allein vollenden und dies dürfte ihm nunmehr auch gelungen sein, denn die Versuche am vorigen Freitag auf dem Militärschießplatze, unter Beisein von Herrn Hauptmann Ziegler, haben dies ergeben. Es wurden nämlich die Schießversuche auf 400 Mtr. Distanz vorgenommen. Geschossen wurde von Unteroffizieren der 10. Kompagnie des Grenadierregiments; es war aus Holz eigens eine vollständige Figur eines Soldaten konstruirt, auf welcher der Schutzpanzer befestigt war. Unter den abgegebenen Schüssen waren verschiedene Treffer, aber kein Geschöß konnte durch den Stoff dringen. Trotzdem die neuen Geschosse bekanntlich mit einem Stahlmantel umgeben sind, blieben dieselben plattgedrückt in der Masse sitzen. Um jedoch auch konstatiren zu können, inwieweit der Soldat durch den Anprall der Kugel in Mitleidenschaft gezogen werden kann, war unter dem Schutzpanzer, der übrigens elastisch ist, ein weicher Stoff befestigt. Da hat man nun die Wahrnehmung gemacht, daß auf 400 Meter Distanz durch den Anprall der Kugel der unterlegte weiche Stoff etwa zwei Millimeter tief an jene Gegend, wo der Schuß in den Panzer eingedrungen, eingedrückt war. Es ist daher anzunehmen, daß der in die Brustgegend auf dem Panzer getroffene Soldat wohl etwas in Mitleidenschaft gezogen wird und vielleicht mit einem „blauen Mal“ davonkommen könnte. Auf eine Distanz von 100 oder 200 Meter, wo das

neue Geschöß ebenfalls in seinem Lauf durch den Stoff gehemmt wird, dürfte nach Urtheil Sachverständiger der Anprall des Geschößes seine Wirkung dahin ausüben, daß der Soldat unbedingt umgeworfen, vielleicht auf einige Zeit ohnmächtig, jedoch nicht getödtet wird.“ Wieviel Wahrheit und wieviel Dichtung in diesen sensationellen Mittheilungen steckt, ist vorläufig nicht abzusehen. — Das „Wiener Extrablatt“ meldet hierzu, daß der Wiener Ingenieur Scarnes schon vor Jahren einen kugelfesten Uniformstoff erfunden habe, welcher in allen Ländern patentirt sei. Die Erfindung des Schneidermeisters Dowe in Mannheim sei durchaus nichts Neues.

Staßfurt, 24. März. Aufsehen erregt das plötzliche spurlose Verschwinden zweier weiblichen Personen aus Tarthun bei Egeln. Vor ungefähr 4 Wochen hatte das 14jährige, kräftig entwickelte Mädchen Anna Vöthel aus genanntem Dorfe Verwandte in Egeln besucht und war von dort aus nicht wieder nach Hause gekommen. Man nahm damals an, daß das Mädchen durch irgend einen unglücklichen Zufall in die Bode gefallen, ertrunken und von dem Hochwasser mit fortgeschwemmt worden sei. Am 21. d. M. verschwand nun ebenfalls auf unaufgeklärte Weise die 22jährige Ehefrau des Bergmanns August Horenburg, die erst seit einigen Monaten verheiratet war. Sie war gegen 1 Uhr Mittags heiter und guter Dinge von Hause nach Egeln gegangen, um aus der Apotheke daselbst Medikamente zu holen; sie ist aber weder dort angekommen, noch seit dieser Zeit sonst irgendwo gesehen worden. Man nimmt deshalb an, daß sowohl an dem jungen Mädchen als auch an der jungen Frau in dem zwischen Tarthun und Egeln gelegenen Walde ein Verbrechen verübt und die Leichen dann bei Seite geschafft wurden. Die bisherigen Nachforschungen haben zu keinem Resultat geführt.

Beuthen. Die „Beuth. Zeitung“ berichtet: „Der Gewinner des großen Looses der Westfeler Lotterie, der Arbeiter Breitkopf in Vobrel hatte am Donnerstag Nachmittags einen recht seltsamen Besuch. Drei fremde Herren suchten ihn in seiner Behausung auf und schlossen alsbald bei ihrem Eintritt die Thür hinter sich ab, so daß der Arbeiter das Zimmer nicht verlassen konnte. Darauf machten sie ihn mit dem Zwecke ihres Kommens bekannt: sie wünschten ihm nämlich sein Loos abzukaufen und boten ihm die Kleinigkeit von 75,000 Mark dafür. Sie hatten sich gedacht, wenn so ein einfacher Arbeiter 25 Tausend Thaler vor sich auf dem Tische liegen sehe, dann werde er mit beiden Händen danach greifen. Indes hatten sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Der schlichte Arbeiter durchschaute die wackeren Voten Fortunas und forderte seinen unverfügbaren Gewinn, denn daß es sich um einen solchen nur handeln konnte, daß war ihm im ersten Augenblicke klar geworden. Schließlich legten ihm die Herren noch nach und nach 6000 Mark zu; doch soll das Zureden ihrerseits nicht ganz harmlos ausgefallen haben. Der glückliche Gewinner will sogar bei dem „Geschäft“ Revolver gesehen haben (??), wenigstens hat er dies erzählt. Er hat dann schließlich für 81,000 Mark sein Loos aus den Händen gegeben, also mit einem baaren Verlust von 3000 Mark. Wenn er mit seinem Loose selber nach Wesel gefahren wäre, so hätte er das Vergnügen doch wesentlich billiger haben können.“

Die Diensthotenplage ist auch in Afrika heimisch. Im Kaplande haben die schwarzen weiblichen Diensthoten, sämmtlich der Rasse angehörig, eine Genossenschaft gebildet, um der Tyrannei ihrer Herrinnen einen Riegel vorzuschieben. Kein Mitglied dieser Genossenschaft darf sich als Köchin, Magd u. auf länger als sechs Monate vermieten. Ist das Halbjahr abgelaufen, so hat sie über die zu Theil gewordene Behandlung in einer Generalversammlung zu berichten. Fällt der Bericht ungünstig für die Herrschaft aus, so wird ihr Name auf die schwarze Liste gesetzt; sie wird geboylottet und erhält keine

Bedienung mehr, während die aus dem Dienst scheidende Kasserin, bis sie eine bessere Stellung erlangt hat, aus dem Vereinsfonds erhalten wird, an welchen allmonatlich Beiträge zu leisten sind.

Der Hauptmann Lagrange in Brüssel hat eine Entdeckung gemacht, die für die Metallindustrie von Bedeutung ist. Er hat eine neue Anwendung der Elektrizität entdeckt, wodurch die Oberfläche einer Eisenstange in Stahl verwandelt wird, aber das Innere des Eisenstückes unverändert bleibt.

Ein übermüthiger junger Ausländer forderte in einem Kaffeehause zu München die Anwesenden auf, mit ihm Billard, die Partie um einen Dukaten, zu spielen. Niemand wollte entriren: „Nun denn“, rief der Fremde, „wer spielt die Partie um eine Ohrfeige?“ — „Do bin i do“, erwiderte der anwesende launige Hofmusikus Pranger, trat zum Billard und ergriff ein Queue. Bevor aber noch die Partie begann, sprach Pranger sehr höflich: „No lieber Herr! 's is in Boarn Modi, daß man z'erst (zuerst) setzt, vor ma z'spielen oanfängt“, — und hiermit verabreichte er dem Fremden eine derbe Ohrfeige, bevor dieser wieder zur Besinnung kam, war der stinke Pranger längst zur Thür hinaus.

Sympathie. A.: „Wie sind Sie, der ärgste Weiberfeind, eigentlich dazu gekommen, sich zu verloben?“ — B.: „Ganz einfach. Neulich hatte ich auf einem Ball die Bekanntschaft eines reizenden Mädchens gemacht, die mir erzählte, sie sei fest entschlossen, sich nie zu verheirathen. Ich sagte ihr dasselbe und aus Seelenharmonie haben wir uns verlobt!“

Höchste Loyalität. Fürst (auf der Durchreise, zur Deputation eines Landstädtchens): „... Ihr habt ja stets treu zu Eurem Fürsten gehalten!“ — Bürger (begeistert): „Ja, das dürfen Sie glauben! Sie sollten nur einmal an hochhero Geburtstags- und Namensfest hier sein, was es da für — Räusch' giebt!“

Des Landmanns Klage. „Zu dumm von den Hühnern, daß sie dann gerade am wenigsten legen, wenn die Eier am theuersten sind!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 19. bis mit 25. März 1893.

Geboren: 78) Dem Binselmacher Friedrich Alwin Mänzel hier Nr. 227 1 Z. 79) Der unverheiratheten Bäckermeisterin Minna Feinz hier Nr. 452 1 Z. 80) Dem Hülfsweihensteller Friedrich Ludwig Klisch hier Nr. 97 1 S. 81) Dem Bäckersfabrikarbeiter Carl Louis Fiedler hier Nr. 307 1 Z. 82) Dem Steinmetz Franz Robert Vogel hier Nr. 324 1 Z. 83) Dem anständigen Bäckersmeister Karl Eduard Härtel hier Nr. 388 1 S. 84) Dem Bäckersfabrikarbeiter Albin Baumann hier Nr. 201 1 Z. 85) Dem Gemüsehändler Richard Grumm hier Nr. 142 B 1 Z. 86) Dem Buchbindegehilfe Alfred Mayer hier Nr. 263 1 S.

Aufgeboren: 9) Der Schmied Johann Baptist Reich hier mit der Tambourierin Auguste Emma Hertel hier. 14) Der Eisengießer Johann Zepnik hier mit der Tambourierin Auguste Rosa Stodburger hier.

Geschließungen: Vacat.

Gestorben: 48) Der Eisenhüttenwerks-Schlosser Adolph Bernhard Fugmann in Schönheiderhammer Nr. 2 B, 34 J. 49) Des Binselmachers Eduard Unger hier Nr. 155 C Tochter, Meta, 2 J.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Gründonnerstag, 30. März: Früh 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Chemnitzer Marktpreise

vom 25. März 1893.

Weizen russ. Sorten	8 Mt.	— Pf. bis 8 Mt.	40 Pf. pr. 60 Kilo.
sächs. gelb u. weiß	7	65	7
Weizen	—	—	—
Koggen, preuß.	6	75	6
sächsischer	6	45	6
russischer	—	—	—
Braugerste	7	40	8
Futtergerste	6	25	6
Hafer	7	30	7
Roherbisen	8	—	9
Mahl- u. Futtererbisen	7	25	7
Heu	4	50	5
Stroh	2	80	3
Kartoffeln	2	20	2
Butter	2	20	2

Universal- u. Gummi-Wäsche,

sowie Ersatz-Knopflöcher empfiehlt
W. Deubel.

1 Kuh- u. Zugtuh
ist zu verkaufen bei
Wilhelm Krönert,
Wildenthal.

Ein noch ganz neues
Pianino
ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Chemnitzer Möbelstoffe, Plüsch, Portiören und Tischdecken versendet direkt und billigst
Paul Thum, Chemnitz.
Muster franco gegen franco.

Zeitung für Mode u. Handarbeiten.

Die elegante Mode

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.
Preis vierteljährlich nur 1³/₄ Mark.
Monatlich erscheinen 2 Nummern.
Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.
== Colorirte Stahlstich-Modenbilder. ==

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für 1³/₄ Mark vierteljährlich.

Alte Kinderwagen

werden schön und billig vorgerichtet bei
H. Weisse, Korbmacher.

Honig

von vorzüglichem Geschmack empfiehlt
bestens
H. Lohmann.

Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Beifall erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei
E. Hannebohn.

Depotretq. Banknoten 1 Mark 68. Pf.

Giftfreie Anilin-Farben

zum Auffärben verblähter Kleidungsstücke in Päckchen mit Gebrauchsanweisung.

Flüssige Handschuh-Farbe
Crème-Farbe
Crème-Stärke

empfehlen bestens
H. Lohmann.

Zum Osterfeste

Truthühner, Poularden, Capaunen
Aale, Schleie, Karpfen
Geräuch. Lachs u. Aal
Caviar, Neunaugen
Feine Wurst u. Prager Schinken
Delicatess-Conserven aller Art
Gemüse-Conserven und Compotfrüchte

empfehlen billigst
Max Steinbach.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager entschlief heute früh 5 Uhr sanft und ruhig unser guter Vater, Groß-, Urgroß- u. Schwiegervater

Karl Aug. Meyer
im bald vollendeten 88. Lebensjahre. Dies zeigt theilnehmenden Verwandten, Freunden u. Bekannten nur hierdurch an. Beerdigung Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

Blumenschmuck wird auf Wunsch des Entschlafenen dankend abgelehnt.
Eibenstock, 26. März 1893.
Familie Jochimsen.

Alle in hiesiger Bürgerschule eingeführten **Bücher**, sowie die **neuen Deutschen**

Lesebücher

empfehlen **August Mehnert.**

Für die Schulen der Umgegend eingeführte **Bücher** führe ich in bisheriger Weise fort.
D. Ob.

Das mir gehörige in Sauschwemme am Torfstich belegene alte

Wohnhaus

mit angebautem Stall beabsichtige ich sofort auf Abbruch zu verkaufen. Reflectanten wollen sich wegen Besichtigung an Torfmeister Rothberger, Sauschwemme, wenden und Gebote nach hier gelangen lassen.

Carl Edler v. Quersurth, Schönheiderhammer.

Ein noch neuer

Kinderwagen

neuester Konstruktion ist billig zu verkaufen bei **Aron Richter.**

Lanolin-Cream-Seife

von der Leipziger Parfümerie, Leipzig ist unübertroffen gegen raube u. spröde Haut und vermöge ihres hohen Lanolin-Gehaltes das beste Cosmesticum. à Stück 50 Pf. zu haben bei

G. A. Nötzli.

Kathreiner's

Ancipp-Malz-Kaffee

empfehlen **H. Lohmann.**

Frischen Schellfisch

empfehlen **Max Steinbach.**

Schwertlilie. Roman von Sophie Junghans.

Mit diesem großen, spannenden Roman der beliebten Schriftstellerin eröffnet die „Gartenlaube“ sieben ein neues Quartal.
Abonnementspreis der Gartenlaube vierteljährlich 1 Mark 60 Pf.
Das 1. Quartal des laufenden Jahres der „Gartenlaube“ kann nachbezogen werden.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko
Die Verlags-Handlung: **Ernst Keil's Nachf. in Leipzig.**

Dresch-Werke

für Hand-, Göpel- u. Dampftrieb.
Futter-Zubereitungs-Maschinen.
Häcksel-Maschinen, Schrotmühlen, Rübenschnneider,
Spar-Kessel-Oefen für alle
Koch- und Waschzwecke empfehlen



Ph. Mayfarth & Co's Putz-Mühlen

sind die besten
Frucht-Reinigungs-Maschinen.
5000 Stück im Betrieb.
Cataloge gratis u. franco.
Preisgekrönt mit über 350 Medaillen u. höchsten Auszeichnungen.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Angefertigt 19147 Maschinen im Jahre 1891.

Vertreter: **Emil Drechsler, Eibenstock i. S.**

Wer an Husten, Heiserkeit, Katarrhen etc. leidet, nehme einige Male täglich 4-5 Stück

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht wertlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Erhältlich in allen Apotheken, Droguerien Mineralwasserhandlungen etc. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.

Beste Braunkohlen

aus den Guido-schächten Brüz liefere ich zu folgenden Preisen:

Stückkohle A	Mt. 46. --	10000 Stk ab Wert.
Mittelkohle Ia	44. --	
„ IIa	42. --	
Rußkohle Ia	32. --	
„ IIa	20. --	

Gesl. Aufträge erbittet

E. Rich. Müller, Aue.

Die neuen Deutschen Lesebücher

hält auf Lager, sowie sämtliche in hiesiger Schule eingeführte **Bücher** empfiehlt **Theodor Schubart.**

Morgen Mittwoch

halte ich mit steierischen Tafeläpfeln, Apfelsinen, Bücklingen, Zwiebeln, Röhren, Kohlerabi, Spinat, Petersilie u. dergl. mehr feil.
achtungsvoll
Fanny Gündel.

Ein Garçonlogis

ist Poststraße Nr. 6 vom 1. April ab zu vermieten.

Alystier- u. Muttersprizen, Inhalations-Apparate, Luftfischen, Unterlagstoffe u. s. w. hält stets am Lager

W. Deubel.

Reit- u. Fahrhandschuhe,



jewie alle andere Sorten Glacé und Wildlederhandschuhe in den neuesten Farben und mit Patentverschlüssen. Bestellungen n. Maas empfiehlt billigst

A. Edelman, Handschuhfabrik, Brühl 12.

Zickelfelle sowie andere **roße Felle** lauft **D. Ob.**

Die glückliche Geburt eines munteren **Knaben** zeigen ergebenst an

Chemnitz, am 27. März 1893.

Landrichter **Porzig** und Frau geb. **Bretschneider.**

Strebel'sche Tinten,

wegen ihrer Vorzüglichkeit hinlänglich bekannt, empfiehlt in allen Farben **E. Hannebohn.**

Ein junger Mann,

19 Jahre alt, gegenwärtig noch in einem Annaberger Posamentengeschäft thätig, sucht in einem ähnlichen Hause in Eibenstock bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung.** Antritt könnte event. sofort erfolgen. Gesl. Offerten unter **Commis** erbitte an die Expedition d. Bl.

Wagner's Gärtnerei

empfehlen 200 **Rabarber-Stauden,** schöne Auswahl in **Rosen-Bäumchen, Stachelbeer-Bäumchen u. -Sträucher,** etwas **Obst- und Bier-Bäume, 2000 Weißdorn-Pflanzen** u. dergl. mehr.

Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden empfiehlt in großer Auswahl **August Mehnert.**

Tapeten-Musterkarten

in allen Genres und vollständig zusammengestellten Wand-Decorationen. Als Neuheit empfehle ich **waschbare Wachs-Gesundheits-Tapeten,** zu allen Räumen passend. Bitte ein geehrtes Publikum, bei Bedarf meiner **Musterkarten** sich erinnern zu wollen.
Hochachtungsvoll
Maler Scheffler.

Fay's ächte Sodener Pastillen

empfehlen **H. Lohmann.**

Verloren wurde auf dem Wege vom Haupt-Kollante nach „Stadt Dresden“ ein **goldener Ring.** Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

	Von Chemnitz nach Adorf.			
	Früh	Früh	Vorm.	Nachm. Ab.
Chemnitz	4,37	9,20	2,55	7,30
Burkhardtshf.	5,23	10,08	3,43	8,26
Zwönitz	6,01	10,47	4,22	9,09
Lößnitz	6,13	10,57	4,32	9,20
Aue [Ankunft]	6,30	11,14	4,49	9,37
Aue [Abfahrt]	6,50	11,36	5,03	9,45
Bodau	7,05	11,51	5,18	10,00
Blauenthal	7,14	12,00	5,27	10,09
Wolfsgrün	7,21	12,06	5,32	10,14
Eibenstock	7,33	12,18	5,44	10,24
Schönheiderh.	7,41	12,26	5,52	10,31
Wilschhaus	7,51	12,36	6,02	10,41
Rautentrans	7,59	12,44	6,10	10,49
Jägersgrün	4,24	8,08	12,54	6,20
Schöned	5,05	8,45	1,32	6,58
Pivota	5,26	9,02	1,50	7,15
Markneukirch.	5,49	9,24	2,13	7,37
Adorf	5,58	9,32	2,22	7,45

Von Adorf nach Chemnitz.

	Von Adorf nach Chemnitz.			
	Früh	Früh	Vorm.	Nachm. Ab.
Adorf	4,43	8,16	1,12	6,24
Markneukirch.	4,57	8,32	1,26	6,43
Pivota	5,34	9,09	1,58	7,21
Schöned	5,53	9,28	2,19	7,40
Jägersgrün	6,31	10,05	2,56	8,17
Rautentrans	6,39	10,11	3,02	8,26
Wilschhaus	6,48	10,18	3,09	8,30
Schönheiderh.	7,02	10,29	3,20	8,42
Eibenstock	7,12	10,37	3,29	8,51
Wolfsgrün	7,22	10,46	3,38	9,00
Blauenthal	7,28	10,51	3,43	9,05
Bodau	7,33	10,59	3,51	9,13
Aue [Ankunft]	7,54	11,12	4,04	9,26
Aue [Abfahrt]	5,21	8,03	11,17	4,50
Lößnitz	5,45	8,32	11,40	5,13
Zwönitz	6,04	8,50	11,57	5,31
Burkhardtshf.	6,43	9,25	12,36	6,13
Chemnitz	7,26	10,15	1,20	7,00

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende **Omnibus** hat folgende Fahrzeit:

Ab	an	Ab	an
ab Aue	8,04	ab Schönheiderh.	9,17
in Bodau	8,26	in Eibenstock	9,27
„ Blauenthal	8,37	„ Wolfsgrün	9,37
„ Wolfsgrün	8,43	„ Blauenthal	9,43
„ Eibenstock	8,56	„ Bodau	9,53
„ Schönheiderh.	9,04	„ Aue	10,09

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 45	8, nach Chemnitz u. Adorf.
10	„	„ Chemnitz.
Mittags	11	„ „ Adorf.
Nachm.	2	„ „ Chemnitz.
„	5	„ „ Adorf.
Abends	8	„ „ Aue resp. Chemn.
„	9	„ „ Jägersgrün.